

VON A BIS Å

(FAST) ALLES ÜBER DIE FRANKFURTER SKANDINAVISTIK



- > IM PORTRÄT: AARHUS
- > PRAKTISCHES: ALS DOZENT AN DER VHS
- > WAS IST EIGENTLICH... DIE EDDA-SAMMLUNG?
- > AUS DER INSTITUTS-GRUPPE
- > INFORMATIONEN FÜR NEUE STUDIERENDE



EDITORIAL

„Also nochmal – *was* ist das jetzt genau, was du da machst?“ Diese oder eine ähnlich formulierte Frage haben vermutlich die meisten von uns schon gehört, wenn sie erzählen, dass sie sich mit der Skandinavistik eingelassen haben. „Ah ja, Skandinavien. Pippi Langstrumpf, Henning Mankell“ oder „Cool, ich kenn‘ da eine Heavy Metal-Gruppe, bei der kommen immer ganz viele nordische Götter vor“, oft auch einfach ein hingelachtes „Smørrebrød!“ Und unweigerlich irgendwann: „Und was macht man damit nach dem Studium?“

Als Urlaubsziele sind die skandinavischen Länder bekannt und beliebt, dänische Hygge, norwegische Fjorde oder schwedisches Wohnen von Ikea sind in vieler Munde, und die Aschewolke des isländischen Eyjarfjallarjökull legte gleichermaßen den Flugverkehr und die deutsche Zunge lahm. Das Studium der Skandinavistik macht *auch* mit all diesen Phänomenen bekannt – freilich reflektiert in den Äußerungsformen der Kultur, vor allem der Literatur. In welchen Lehrveranstaltungen das im Einzelnen geschieht, das lässt sich am leichtesten (wenn auch etwas trocken) im Vorlesungsverzeichnis herausfinden (eine Übersicht über die Angebote dieses Semesters finden Sie auf S. 5). Darüber hinaus aber ist es eine Vielzahl weiterer Aspekte und Angebote, die ein Studium an unserem Institut ausmachen, und die im Semesterbetrieb und in den Vorlesungsverzeichnissen oft gar nicht recht sichtbar sind – Übersetzungsworkshops und Filmabende, Autorenlesungen und die Überlegungen, wie man so etwas am besten moderiert, Exkursionen, die Vermittlung skandinavischer Kultur in einer Ausstellung und natürlich die traditionellen skandinavischen Feste; das und vieles mehr gehört ebenso zum Studienleben an unserem Institut wie die Lehrveranstaltungen, ja, macht es eigentlich erst richtig interessant! Die Frage, was man dann – „später“ – mit dem Studium anfangen kann, schwingt dabei immer mit.

Wie toll, wie bunt, wie vielfältig die Frankfurter Skandinavistik über die nackten Zeilen des Vorlesungsverzeichnisses hinaus ist, davon möchte diese Publikation einen Eindruck vermitteln. Sie erzählt von Auslandsaufenthalten unserer Studierenden und gibt Beispiele, wie sich die im Studium erworbenen Fähigkeiten schon studienbegleitend in Jobs und Praktika (und Geld!) umwandeln lassen, berichtet vom Institutsleben und beleuchtet einzelne Aspekte aus Forschung oder Lehre genauer, gibt einen Überblick über Absolventen und ihre Abschlussarbeiten, möchte auch Raum für Buchbesprechungen oder kleinere Fachpublikationen bieten und

wartet mit jeder Menge nützlichen Informationen über das Institut, die Fachwelt und unsere Auslandsbeziehungen auf. Nicht alles konnte in dieser Pilotausgabe schon realisiert werden – stöbern Sie im Inhaltsverzeichnis, lesen Sie hier und da mal rein und geben Sie gern Anregungen, was Ihnen gefällt und was Sie vermissen.

Erscheinen soll unser neues Institutsorgan zweimal im Jahr, immer zum Semesterbeginn, und wir würden uns freuen, wenn dieses Periodikum nicht nur über das Studium berichten, sondern auch in das Studium eingehen und von Studierenden maßgeblich mitgestaltet würde.

Wir hoffen, mit dieser Publikation nützliche Informationen und vergnügliche Lektüre zu bieten. Und wir würden uns freuen, eine neue Tradition zu begründen, mit der auch in Zukunft neuen Studierenden unseres Faches mögliche Antworten auf die Fragen nach dem Was und Wozu ihres Studiums an die Hand gegeben werden!

Katja Schulz für das Redaktionsteam

INHALTSVERZEICHNIS

INSTITUTSINFORMATIONEN

Wer ist wer am Institut für Skandinavistik?.....	2
Veranstaltungen im Wintersemester	5
Absolvent*innen des vergangenen Semesters.....	6
Fix und fertig.....	7

IN SKANDINAVIEN

Unsere Partner-Universitäten in Skandinavien	8
Im Porträt: Aarhus (Dänemark).....	8
Ein Auslandsjahr in Aarhus (2016-2017). Von Rebecca Jakobi.....	9

PRAKTISCHES

Bericht aus der Praxis: Schwedisch unterrichten an der VHS. Von Lukas Maurer.....	12
---	----

AUS DER WISSENSCHAFT

Was ist eigentlich... die Edda-Sammlung? Von Katja Schulz	14
---	----

AUS DER INSTITUTSGRUPPE

Die Institutsgruppe: Wer sind wir?	17
Die Institutsgruppenmitglieder.....	17

INFORMATIONEN FÜR (NICHT NUR NEUE) STUDIERENDE

Neu am Institut?	19
Rund um die Uni	19

IMPRESSUM & KONTAKT.....

Für zukünftige Ausgaben soll der Inhalt noch ergänzt werden, zum Beispiel um einen Rückblick auf das vergangene Semester, um fachliche Beiträge wie Buchbesprechungen, Hinweise auf oder Berichte von Konferenzen, vielleicht auch um kleinere Fachpublikationen, um Antrags- und Förderbedingungen von Stipendien. Gern greifen wir auch Ihre Anregungen auf und freuen uns, wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben! Wenden Sie sich hierfür persönlich an die Redaktion oder per E-Mail an [skandinavistik\[at\]uni-frankfurt.de](mailto:skandinavistik@uni-frankfurt.de).

WER IST WER AM INSTITUT FÜR SKANDINAVISTIK?

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN

Professorinnen

Prof. Dr. Julia Zernack

Professorin für Skandinavistik

E-Mail: zernack[at]em.uni-frankfurt.de

Am Frankfurter Institut für Skandinavistik arbeite ich seit 2001 als Professorin. Derzeit sind bei mir vor allem fortgeschrittene Studierende, Doktoranden und Doktorandinnen an der richtigen Adresse, etwa wenn Sie das Examenscolloquium besuchen möchten. In diesem Fall setzen Sie sich gern per E-Mail mit mir in Verbindung.

Jun.-Prof. Dr. Frederike Felcht

Juniorprofessorin für Skandinavistik,
geschäftsführende Direktorin

E-Mail: felcht[at]em.uni-frankfurt.de



Seit 2013 arbeite ich als Juniorprofessorin mit einem Schwerpunkt auf neueren skandinavischen Literaturen hier am Institut. Ich unterrichte oft die Fortgeschrittenenkurse, aber Sie können auch früher mit mir in Kontakt treten, z.B. bei der Studienberatung. Ich habe über Hans Christian Andersen aus einer globalisierungstheoretisch fundierten Perspektive promoviert und zuletzt ein Buch über Hunger in den skandinavischen Literaturen von 1830 bis 1960 geschrieben. Vor meiner Tätigkeit in Frankfurt habe ich an verschiedenen deutschen Universitäten gearbeitet und in Skandinavien geforscht.

Seit 2013 arbeite ich als Juniorprofessorin mit einem Schwerpunkt auf neueren skandinavischen Literaturen hier am Institut. Ich unterrichte oft die Fortgeschrittenenkurse, aber Sie können auch früher mit mir in Kontakt treten, z.B. bei der Studienberatung. Ich habe über Hans Christian Andersen aus einer globalisierungstheoretisch fundierten Perspektive promoviert und zuletzt ein Buch über Hunger in den skandinavischen Literaturen von 1830 bis 1960 geschrieben. Vor meiner Tätigkeit in Frankfurt habe ich an verschiedenen deutschen Universitäten gearbeitet und in Skandinavien geforscht.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen

Dr. Katja Schulz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Ältere Skandinavistik, stellvertretende geschäftsführende Direktorin

E-Mail: k.schulz[at]em.uni-frankfurt.de

In Frankfurt bin ich seit 1994 an der Edda-Forschung beteiligt, war aber zwischendurch auch an anderen Universitäten forschend und lehrend tätig. In der Lehre liegt mein Schwerpunkt auf der mittelalterlichen Literatur und Mythologie und in meiner Doktorarbeit habe ich über Riesen in der altnordischen Literatur geschrieben. Spannend finde ich, wie die Mythen und Stoffe aus dem nordischen Mittelalter bis in unsere Tage weiterleben; damit befasst sich ein Großteil meiner Forschung und es geht auch immer wieder in meine Lehrveranstaltungen ein. Ich freue mich darauf, Sie demnächst persönlich mit diesen Themen bekannt zu machen!

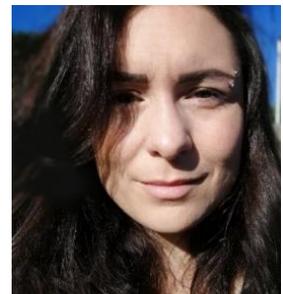


Ana Belén Piñera Álvarez, M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Ältere Skandinavistik

E-Mail: pineraalvarez[at]em.uni-frankfurt.de

Anfang 2014 habe ich mein Studium der Skandinavistik und Germanistik mit dem Schwerpunkt Mittelalterphilologie abgeschlossen. Während meiner Studienzeit habe ich als studentische Hilfskraft im DFG-Projekt „Edda-Kommentar“ gearbeitet und war ein aktives Mitglied der Institutsgruppe. Seit etwa fünf Jahren bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut im Bereich Altnordistik tätig und begegne den Studienanfänger*innen bereits in der Einführung ins Altisländische bzw. in die Ältere Skandinavistik. In diesem Wintersemester leite ich den sprachlichen Teil der Einführung, in dem ich den Studienanfänger*innen die Grundlagen der mittelalterlichen Sprache Islands und Norwegens vermitteln möchte.



Meine Dissertation beschäftigt sich mit der handschriftlichen Überlieferung und Drucktradition der Snorra Edda (ca. 1225), einer mittelalterlichen Mythografie und Poetik zur Skaldendichtung. Daneben treiben mich die Bedeutung der Digitalisierung der Geisteswissenschaften (Digital Humanities) und sich hieraus ergebende Möglichkeiten für ‚unser‘ Fach (z. B. dynamische Multilevel-Editionen) um.

Maja Ploch, M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Neuere Skandinavistik

E-Mail: ploch[at]em.uni-frankfurt.de



Ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Skandinavistik und beschäftige mich mit neuerer skandinavischer Literatur. Eines meiner Interessengebiete und Thema der Doktorarbeit, die ich plane, ist die Darstellung von Tierfiguren in der Gegenwartsliteratur Skandinaviens. Meine Stelle habe ich seit diesem Wintersemester, ganz neu am Institut bin ich allerdings nicht, denn ich habe hier auch schon studiert und als Tutorin gearbeitet.

Dr. Sarah Timme

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Neuere Skandinavistik

E-Mail: timme[at]em.uni-frankfurt.de

Ich bin schon sehr lange hier am Institut – 1997 habe ich als Erstsemester mein Studium der Skandinavistik und Kunstgeschichte in Frankfurt begonnen. Seit Sommer 2005 lehre und forsche ich hier am Institut, u.a. zum Zusammenspiel von Literatur und bildender Kunst.

Die meisten Erstsemester lernen mich rasch kennen, da ich meist die „Einführung in die Neuere Skandinavistik“ leite. Dort möchte ich Ihr Interesse für die skandinavische Literatur wecken und Ihre ersten Schritte beim literaturwissenschaftlichen Arbeiten in der Skandinavistik begleiten.

Lektor*innen

Espen Børdahl, cand. philol.

Lektor für Norwegisch, Erasmus-Koordinator für Norwegen

E-Mail: ebordahl[at]em.uni-frankfurt.de

Norwegisch zu lernen macht sehr viel Spaß. Am Ende des Studiums können Sie sich bei entsprechendem Engagement fließend auf Norwegisch verständigen und mit Kennerminee über norwegische Literatur und Kultur fachsimpeln! Gern suchen wir im Rahmen von kursbegleitenden Exkursionen Schauplätze norwegischer Kultur und Geschichte auf, wie zum Beispiel Oslo, Kiel, Rom und Düsseldorf. Ich freue mich auf Sie!

Marlene Hastenplug, cand. mag.

Lektorin für Dänisch, Erasmus-Koordinatorin für Dänemark

E-Mail: hastenplug[at]em.uni-frankfurt.de

Hej og velkommen her! Ich unterrichte Dänisch, und Fremdsprachendidaktik gehört zu meinen Hauptinteressen. Im Moment schreibe ich mein zweites Dänisch-Lehrbuch für Anfänger. Ein anderer Schwerpunkt ist das literarische Übersetzen; hierzu biete ich verschiedene Workshops an. Außerdem organisiere ich regelmäßig Autorenbesuche, Gastvorträge und Exkursionen nach Dänemark. Ich wünsche euch einen guten Studienbeginn und freue mich, euch kennenzulernen!



Priv.-Doz. Dr. Jackie Nordström

Lektorin für Schwedisch, Erasmus-Koordinatorin für Schweden und Finnland, Gleichstellungsbeauftragte

E-Mail: nordstroem[at]em.uni-frankfurt.de

Seit 2012 arbeite ich hier am Institut als Schwedischlektorin. Mein Spezialgebiet ist schwedische Sprachwissenschaft, aber ich unterrichte auch schwedische Literatur und Landeskunde. Außerdem organisiere ich den Skandinavistikchor für Studierende und Mitarbeiter und bin Gleichstellungsbeauftragte.



Ich bin in Göteborg aufgewachsen und habe dort an der Universität skandinavische Sprach- und Literaturwissenschaft bis zum Magisterniveau studiert. Danach habe ich an der Universität Lund 2009 promoviert. Zwischen 2010 und 2012 war ich als Schwedischlektorin an der Universität Bonn tätig. 2018 habe ich in allgemeiner Sprachwissenschaft hier an der Goethe-Universität habilitiert.

Meine Forschungsschwerpunkte sind funktionale Sprachtypologie und vergleichende Sprachwissenschaft, ausgehend von den skandinavischen und den anderen germanischen Sprachen. Das übergreifende Ziel ist es, semantische und phonologische Erklärungen für linguistische Phänomene wie grammatische Kategorien und morphosyntaktische Strukturen zu finden. Zusätzlich forsche ich auf dem Gebiet Schwedisch als Fremdsprache, ebenfalls mit einem sprachvergleichenden und funktionalen Ausgangspunkt.

Geschäftszimmer

Miriam Schmitthenner, M.A.

E-Mail: [schmitthenner\[at\]em.uni-frankfurt.de](mailto:schmitthenner[at]em.uni-frankfurt.de)



Ich arbeite im Sekretariat der Skandinavistik, und wenn ihr irgendwelche Fragen habt, könnt ihr jederzeit gern zu mir kommen!

Außerdem befinden sich hier die Fächer der Lehrenden, wo eure Hausarbeiten hineinkommen, über mich erhaltet ihr eure Scheine

zurück, und nicht zuletzt tragt ihr euch hier zu gegebenem Zeitpunkt in die Anmelde Listen zum Glögg- und Mittsommerfest ein.

Es lohnt sich auch, immer mal einen Blick auf die Tafel zu werfen, die während der Öffnungszeiten auf dem Gang steht. Dort werden kurzfristige Stundenplanänderungen und alle möglichen aktuellen Infos von Lesungen bis zu Jobangeboten ausgehängt bzw. ausgelegt.

Das Sekretariat ist jeden Tag von 10 bis 14 Uhr, freitags bis 13 Uhr geöffnet.

Ich wünsche euch einen guten Start ins Studium!

Studentische Hilfskraft

Lukas Maurer, B.A.

E-Mail: [Imaurer\[at\]em.uni-frankfurt.de](mailto:Imaurer[at]em.uni-frankfurt.de)

Ich studiere Skandinavistik bereits seit 2012, bin Mitglied in der Institutsgruppe und schreibe derzeit meine Masterarbeit. Seit 2017 bin ich als studentische Hilfskraft am Institut tätig. Dort unterstütze ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Forschung und Lehre und pflege die Datenbank des Forschungsprojekts Edda-Rezeption und die Institutshomepage. Ich arbeite außerdem im Geschäftszimmer des Instituts mit, ich kann euch also bei fast allen Anliegen bezüglich Hausarbeitenabgabe, Scheinen, Anmeldung zu den Festen usw. helfen.



Tutorin für Altnordisch

Sandra Lautenschläger

E-Mail: [s.lautenschlaeger\[at\]stud.uni-frankfurt.de](mailto:s.lautenschlaeger[at]stud.uni-frankfurt.de)

Ich habe 2017 mit dem Studium der Skandinavistik angefangen und war von Anfang an am meisten von Altnordisch begeistert. Dies hat mich auch für ein Semester nach Island gebracht. Ich freue mich, in diesem Semester zum ersten Mal das Tutorium zur Einführung ins Altnordische geben zu dürfen.



VERANSTALTUNGEN IM WINTERSEMESTER

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.30 - 10 Uhr	9-12 Uhr: Interkandinavische	Einführung in die Ältere Skandinavistik Schulz			
10 - 12 Uhr	Sprachkompetenz EB, MH, JN	Norwegisch V Bordahl	Dänisch III Hastenplug	Norwegisch V Bordahl	Dänisch III Hastenplug
	Dänisch Kanon: Konstitution und Kritik Hastenplug	Einführung in die Neuere Skandinavistik Timme		Schwedisch V Nordström Einführung ins Altnordische Piñera	
12 - 14 Uhr	Dänisch V Hastenplug	Norwegisch Master: Svartedauen Bordahl Fornsvenska språket och litteraturen Nordström		Skandinavische Serien Bordahl (14-tägig)	Dänisch V Hastenplug
	Schwedisch V Nordström		Spezies. Tiere in der skandinavischen Literatur ab 1900 Felcht		
14 - 16 Uhr	Dänisch I Hastenplug	Norwegisch I Bordahl	Dänisch I Hastenplug	Norwegisch I Bordahl	Weitere Veranstaltungen: Blockseminar: Sprachwissenschaft für Skandinavisten Nordström, siehe LSF Blockseminar: Pontoppidan-Übersetzung Hastenplug, siehe LSF Kolloquium für Master- und fortgeschrittene Bachelor-Studierende Timme, siehe LSF Examenskolloquium Zernack, siehe LSF
	Norwegisch III Bordahl	Schwedisch I Nordström	Norwegisch III Bordahl	Schwedisch I Nordström	
	Schwedisch III Nordström		Schwedisch III Nordström	Eddische Zoologie Schulz	
16 - 18 Uhr			Die "Sittlichkeitsfehde" der 1880er Jahre Ploch		
18 - 20 Uhr					

Eine Auflistung aller Veranstaltungen des Instituts für Skandinavistik ist auch im [Vorlesungsverzeichnis QIS/LSF](#) zu finden. Dort können Sie auch herausfinden, für welche Module die jeweiligen Seminare angerechnet werden können.

GASTVORTRAG

Prof. em. Peer E. Sørensen (Aarhus Universität, Dänemark) hält am 11.12.2020 einen Gastvortrag zum Thema *Johannes V. Jensens „Kongens Fald“ – den moderne romans gennembrud i Danmark*.

Der Gastvortrag findet in dänischer Sprache (langsam und deutlich gesprochen) statt.

Zeit: Freitag, 11. Dezember 2020, 12-15 Uhr

Ort: Raumangabe folgt!

Aufgrund der derzeitigen Corona-Situation steht nur ein Gastvortrag auf dem Programm. Da sich jederzeit Änderungen ergeben können, informieren Sie sich bitte rechtzeitig auf unserer Homepage, ob der Gastvortrag stattfindet und ob vielleicht andere Veranstaltungen geplant sind.

ABSOLVENT*INNEN IM VERGANGENEN SEMESTER

EIN SCHRIFTLICHER ABSCHIED

Wie so viele andere Veranstaltungen, fiel auch der Semesterabschluss im Sommersemester 2020 den coronabedingten Einschränkungen zum Opfer – mitsamt einem schon geplanten spannenden Programm und der Verabschiedung all jener, die in diesem Semester mit ihrem Studium fertig geworden sind. Wir hoffen, dass wir zu einem späteren Zeitpunkt die Gelegenheit haben, mit Ihnen darauf anzustoßen! Da jedoch ungewiss ist, wen man nach einer längeren Frist noch erreicht, möchten wir Ihnen auch auf diesem Wege noch einmal herzlich zum Abschluss Ihres Studiums gratulieren. Wir freuen uns, wenn wir weiter von Ihnen hören und wünschen für die Zukunft alles Gute!

Magister

Cecilia Czauderna
Kerstin Fick

Master

Maja Ploch

Bachelor Hauptfach

Ruth Haberberger
Alisa Roos
Ramona Weber

Bachelor Nebenfach

Tim Eriksson
Johannes Kratz
Jan-Niklas Novak
Hannah Opitz
Lisa Warzelhan



(Genannt sind die Absolvent*innen, die einer Nennung zugestimmt haben)

FIX UND FERTIG

In jedem Semester möchten wir eine Abschlussarbeit würdigen, die an unserem Institut angefertigt wurde. Das folgende Abstract stammt von Ruth Haberberger, die im vergangenen Sommersemester eine Bachelorarbeit bei Jackie Nordström zu einem sprachwissenschaftlichen Thema verfasst hat.

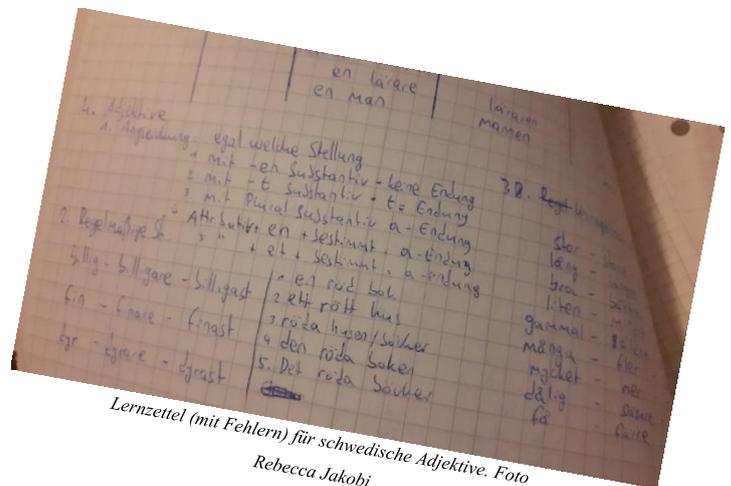
„DER ERWERB DER ADJEKTIV-KONGRUENZ IM SCHWEDISCHEN“ (ABSTRACT)

In meiner Bachelorarbeit habe ich mich mit dem Erwerb der schwedischen Adjektivkongruenz aus der Perspektive von deutschsprachigen Studierenden beschäftigt. Adjektivkongruenz bedeutet, dass sich das Adjektiv dem Substantiv, das es charakterisiert, in seiner Form anpasst (z.B. ett *fint hus* – ein *schönes* Haus). Mein Ziel war es, genauer zu untersuchen, wie Adjektivkongruenz angeeignet wird und wie sich der Lernprozess in Zusammenhang mit Genus, Numerus und Bestimmtheit entwickelt. Meist sind die Hausarbeiten in der Skandinavistik eher literaturwissenschaftlich ausgelegt, da jedoch mit Jackie Nordström eine Sprachwissenschaftlerin am Institut angestellt ist, konnte ich meine Abschlussarbeit mit einem linguistischen Schwerpunkt anfertigen.

Für meine Arbeit habe ich Texte, die von Schwedisch-Studierenden aus unterschiedlichen Semestern angefertigt wurden, dahingehend analysiert, ob und wie sich der Erwerb der Adjektivkongruenz je nach Numerus, Genus und Bestimmtheit der dazugehörigen Nomina unterscheidet. Aus der Analyse lässt sich ableiten, dass es für deutschsprachige Studierende eine Art Aneignungshierarchie gibt. Zuerst wird Utrum gelernt, das eines der beiden grammatischen Geschlechter im Schwedischen ist und die männliche und weibliche Form zusammenfasst (z.B. en *fin dag* – ein *schöner* Tag). Darauf folgen Plural (z.B. *fina dagar* – *schöne* Tage) und die bestimmte Form (z.B. den *fina dagen* – der *schöne* Tag). Schließlich werden die Neutrum-Form (z.B. ett *fint hus* – ein *schönes* Haus) und der Genitiv (z.B. Johans *fina hus* – Johans *schönes* Haus) erlernt. Utrum ist also am leichtesten zu lernen, während Genitiv- bzw. Possessivkonstruktionen am schwierigsten anzueignen sind. Dies lässt sich zum einen durch Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der deutschen und schwedischen Adjektivflexion erklären, die (un-)bewusst von den Studierenden auf das Schwedische übertragen werden (ein sogenannter Transfer aus dem Deutschen), zum anderen aber auch durch teilweise neue Umgebungsbedingungen, die die Studierenden lernen müssen, um Adjektive korrekt zu beugen. Zusätzlich lässt sich aus der Analyse eine Verbindung zu Pienemanns Prozessbarkeits-theorie herstellen. Diese besagt, dass man beim

Lernen einer Sprache, unabhängig ob Mutter- oder Fremdsprache, immer gewisse Phasen durchläuft, bis man idealerweise die letzte Phase, die des Muttersprachniveaus, erreicht. Aus diesen Gründen ist die Aneignung je nach Kategorie unterschiedlich leicht, die Fehlerkurven unterscheiden sich und es lassen sich Rückschlüsse ziehen, welche Phase von Pienemanns Prozessbarkeits-theorie in der Regel in welchem Schwedischkurs erreicht wird.

Ruth Haberberger



Lernzettel (mit Fehlern) für schwedische Adjektive. Foto Rebecca Jakobi.

UNSERE PARTNER-UNIVERSITÄTEN IN SKANDINAVIEN

Dänemark (Ansprechpartnerin: Marlene Hastenplug):

- [Aarhus Universitet](#)
- [Københavns Universitet](#)

Schweden (Ansprechpartnerin: Jackie Nordström):

- [Stockholms Universitet](#)
- [Umeå Universitet](#)

Norwegen (Ansprechpartner: Espen Børdahl):

- [Universitetet i Bergen](#)

Island (Ansprechpartnerin: Ana Piñera)

- [Háskóli Íslands, Reykjavík](#)

Finnland (Ansprechpartnerin: Jackie Nordström)

- [Helsingfors Universitet, Helsinki](#)

IM PORTRÄT: AARHUS (DÄNEMARK)

AARHUS UND DIE AARHUS UNIVERSITÄT



Blick vom Bibliotheksturm auf den Universitätspark und den Hafen.

Mit rund 38.000 Studierenden liegt die 1928 gegründete Aarhus Universität aktuell gleichauf mit der Københavns Universität. Bei einer Einwohnerzahl von nur 280.000 im Vergleich zu den über 1,3 Millionen Menschen in Kopenhagen hat die Universität in Aarhus jedoch einen ganz anderen Stellenwert. Die Stadt wirkt jung, die Wege zu den Universitätsgebäuden sind aus jedem Stadtteil gut mit Fahrrad oder Bus zu bewältigen, wobei man radelnd mit einem für dänische Verhältnisse unerwartet großen Höhenunterschied rechnen muss. Dennoch befindet man sich immer noch in der zweitgrößten Stadt des Landes, gelegen an der Küste Ostjütlands. 2017 war sie Kulturhauptstadt Europas.

Die Universitätsgebäude sind in der Stadt verteilt, die geisteswissenschaftlichen Fakultäten befinden sich hauptsächlich im modernen „Nobelparken“ in Aarhus N. Charakteristisch für das Erscheinungsbild sind vor allem die gelben Steingebäude am Universitätspark, zu denen auch die Bibliothek mit ihrem auffälligen Turm gehört.

In dieser Bibliothek werden Lernen und Freizeit miteinander vereint: Neben den Arbeitsplätzen gibt es im Untergeschoss einen Bereich mit Tischtennisplatten und Massagesesseln. Darüber hinaus erhält man mit seinem Studierendenausweis rund um die Uhr Zugang zu vielen

Gebäuden der Universität – auch nach den offiziellen Öffnungszeiten.

Zum Studentenleben in Aarhus gehört aber auch zweifelsohne das Studenterhus mit seinem Café im Erdgeschoss und seiner Bar im Keller. Dort werden regelmäßig Konzerte, Pubquiz und andere Events veranstaltet.

Jeden Freitag organisieren die Fachschaften vieler Institute eine sogenannte „Fredagsbar“ in ihren Räumlichkeiten. Das gehört nicht nur in Aarhus, sondern generell in Dänemark zum Studentenleben dazu, weshalb man es sich nicht entgehen lassen sollte. Die Bars einiger Institute sind so beliebt, dass es mitunter schwer sein kann, dort einen Platz zu bekommen.

Viele Studierende leben in den Vierteln Aarhus N, Risskov, Skejby, Aarhus V, Brabrand und Viby, hauptsächlich in Wohnheimen. Auf dem Stadtplan wirken einige davon abgelegen, die Uni ist aber von überall gut zu erreichen. Tatsächlich dürfte der Weg mit dem Fahrrad aus der Innenstadt (Aarhus C) zur Uni am beschwerlichsten sein, da sie am Hafen und damit wesentlich tiefer gelegen ist.



Blick auf das moderne Wohnviertel Aarhus Ø aus dem Wald Marienlund.

Für die Freizeit bietet Aarhus viele Attraktionen, die man gut mit neuen Freunden erkunden und Besuchern zeigen kann: Seien es die Strände, die Wälder Marienlund und

Marselisborg mit seinem Rehpark, das Kunstmuseum ARoS, das archäologische Museum Moesgaard und – mein Favorit – das Freilichtmuseum Den Gamle By, in dem ganze Stadtteile aus verschiedenen Jahrzehnten nachgebaut wurden.

Aarhus ist eine schöne, mittelgroße Stadt, in der man sich schnell zurechtfindet. Sie bietet großes Potenzial, vermisst zu werden, sobald man sie verlassen hat.

Rebecca Jakobi / Fotos privat



Das Regenbogenpanorama auf dem Dach des ARoS Museums.

EIN AUSLANDSJAHR IN AARHUS (2016-2017)

Tilbageblik / Rückblick

„Apps für alles, 1001 Accounts und Passwörter. Wo bekomme ich jetzt die Zugangsdaten hierfür her?! Warum funktioniert meine EC-Karte nicht und was für eine krasse Akkuleistung haben diese Laptops? Alles online, alles digital. Ich werde nie wieder einen Text ausdrucken. Du kannst dich nicht einloggen – du existierst nicht! Accountdaten weg. Warum wusste ich nichts von studenthousing? Gibt es hier überhaupt Smartphone-rebellen? Kassiererlose Kassen im Føtex bei Klosterortvet. Blackboard und Facebookgruppen für einzelne Kurse.“



Der Universitätspark von oben.

Denkt man an einen Auslandsaufenthalt zurück, stehen die Momente der Unsicherheit und Überforderung selten an erster Stelle. Stattdessen driften die Gedanken in Richtung der neuen Bekanntschaften (in meinem Fall aus 43 Ländern), der Seminare, Partys, bestandenen Prüfungen, eines Fuchses im Schnee, irgendeiner Fredagsbar im Frühling, als man wieder draußen sitzen konnte. Dieser dramatische Notizbucheintrag aus dem frühen Herbst 2016, einige Wochen nach Semesterstart, ruft aber auch anderes in Erinnerung. Vielleicht das Fahrradfahren ohne Handschuhe, als es plötzlich kalt war, vielleicht die blauen Busse, in denen keine Haltestellen durchgesagt werden,

eine versehentliche Tour nach Vejlbj, obwohl das Ziel Skejby war, Lerngruppen, die sich plötzlich in Luft auflösen oder auch eine gelbe Plastikkarte, ohne die man in Dänemark nur wenige Schritte tun kann. Insgesamt war besonders der Anfang trotz aller Organisation und Unterstützung von viel Verwirrung geprägt, die wohl – wie die schönen Erinnerungen – einfach dazugehört. Denn auch wenn es anders klingt, hatte nichts davon schwere Folgen und ich überstand die Eingewöhnungsphase doch recht erfolgreich.

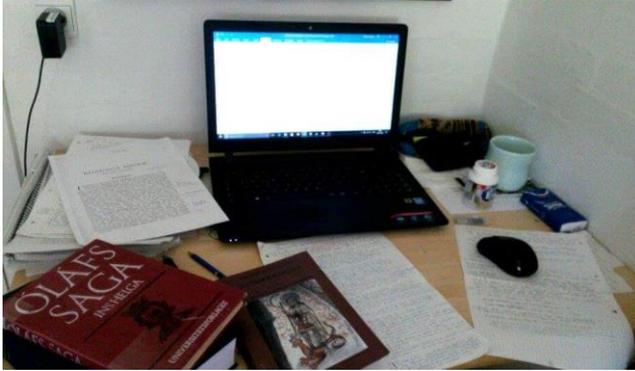
Einige Probleme hätten sich trotzdem mit etwas Vorwissen verhindern lassen.

1. bud: Du skal ære din computer og dine adgangskoder / Erstes Gebot: Du sollst deinen Computer und deine Passwörter ehren

Zur ersten Sitzung eines der dänischen Seminare stand ich allein vor einem leeren Raum. Da ich ziemlich deplatziert ausgesehen haben muss, sprach mich eine Studentin an, ob ich Hilfe brauche und ich schilderte die Situation. Sie meinte, måske står der noget på Blackboard (vielleicht steht etwas auf Blackboard), ich wunderte mich überhaupt nicht über die Mischung aus Dänisch und Englisch und ging in den Raum, um auf der Tafel nachzusehen. Dort stand nichts. Kein Wunder, denn Blackboard war das aarhusianische Äquivalent zu der Frankfurter Lernplattform Olat, und nachdem ich mich dort angemeldet hatte, fand ich heraus, dass der Kurs tatsächlich erst eine Woche später beginnen sollte.

Als er dann stattfand, saß ich wie zuvor in Frankfurt mit Collegeblock und ausgedruckter Lektüre an meinem Tisch, umgeben von lauter Macbooks. Die Anpassung an diese Gepflogenheiten funktionierte reibungslos und schnell; nach der ersten Sitzung druckte ich keinen einzigen Text mehr aus. Allerdings hätte ich vor Reiseantritt in einen

stärkeren Akku investieren sollen. Obwohl alle dänischen Studenten mit Laptop arbeiten und die Seminare mindestens drei Stunden dauern, gibt es nur wenige Steckdosen in den Räumen – ich weiß bis heute nicht, warum. Immerhin war ich von meinem ursprünglichen Plan, ganz ohne Laptop nach Aarhus zu fahren, schon im Voraus wieder abgewichen.



Fertigstellung der Skand.2-Hausarbeit in den ersten Wochen in Aarhus...

Welche meiner Accountdaten „weg“ waren, weiß ich nicht mehr, stattdessen aber weiß ich, welchen Account ich viel zu spät erstellt habe, da ich nichts von der Website wusste: studenthousingaarhus.com, die zentrale Vermittlungsseite für Wohnheimplätze. Über Erasmus wurde zwar angeboten, sich ein Wohnheimzimmer zuweisen zu lassen, allerdings gab es für das Herbstsemester keine Platzgarantie. Daher ist es zu empfehlen, frühzeitig – bis zu sechs Monate vor Studienbeginn – ein Konto auf dieser Seite zu erstellen. Sofern man nicht mehr als zwei Angebote ablehnt, sammelt der Account Wartemonate und vereinfacht es, einen Wohnheimplatz zu bekommen. Die kürzesten Wartezeiten liegen bei 1-3 Monaten, wobei die 3 Monate im Jahr 2016 näher an der Realität lagen. Gerade deshalb sollte das Konto so früh wie möglich eröffnet werden. Nach dem ersten Einzug bleibt es bestehen und die Wartezeit läuft weiter. Falls einem die erste Zuweisung also nicht gefällt, besteht die Möglichkeit, später noch einmal umzuziehen.

Außerdem zu empfehlen sind das Einrichten eines NemID-Kontos beim Bürgeramt (Borgerservice) der Aarhus Kommune (erforderlich u.a. für die digitale Verwaltung des E-Postfachs und eines Bankkontos), sowie die Nutzung von dba.dk (Äquivalent zu ebay Kleinanzeigen) und der Facebookgruppe Aarhus Internationals, falls man beispielsweise Hilfe beim Umzug braucht.

God fornøjelse / Viel Spaß – bei anderen Seminaren und anderen Prüfungen

Wie schon erwähnt dauern die Kurse in Aarhus anstatt unserer gewohnten 90 Minuten meistens drei, manchmal vier Stunden. Dafür verlaufen sie anders und werden durch nicht feststehende Pausen unterbrochen. Nicht zuletzt

besteht ein Erasmus-Semester auch nur aus 30 ECTS, was meistens drei Lehrveranstaltungen entspricht. Im Vergleich zu meinen ersten vier Semestern in Frankfurt ermöglichte das eine zielgerichtetere Vorbereitung, besonders da meine Seminare in beiden Semestern an drei unterschiedlichen Wochentagen lagen. Meistens lief ein Seminar ungefähr so ab: Nach einer Präsentation des Themas zum Einstieg wurden Aufgaben verteilt, die man in einer festen Arbeitsgruppe bearbeitete. Sie hingen mit der Präsentation und den Texten zusammen, die zur Vorbereitung zu lesen waren. Anschließend präsentierte jede Gruppe ihre Ergebnisse und stellte Fragen zur Diskussion. Abschließend fasste der Dozent die Ergebnisse kurz zusammen und gab den Arbeitsauftrag für die nächste Sitzung. Ich habe diese Struktur positiv in Erinnerung. Die anderthalb Stunden in Frankfurt reichen oft nur zur oberflächlichen oder selektiven Besprechung eines Textes. Viele Aspekte können nur angerissen werden, wenn das Seminar nicht zur Vorlesung werden soll. Längere, aber dafür weniger Veranstaltungen haben mir mehr den Eindruck gegeben, aus jeder Sitzung etwas mitzunehmen. Außerdem lieferten die Pausen die perfekte Gelegenheit, neue Kommilitonen besser kennenzulernen.

Ich habe in meinem ersten Semester zwei dänische und zwei englische Veranstaltungen belegt („Litterære problemstillinger“, „Medietyper og -teorier“, „Atrocity Stories and Images – Human Rights and the Branding of Solidarity“ und „Danish Perspectives“). Dabei hatte ich den Eindruck, dass ebendiese intensiveren Diskussionen eher in den englischsprachigen Kursen zustande kamen. In den dänischsprachigen Kursen schienen die Fragen wiederum schneller abgearbeitet zu werden. Womöglich lag das daran, dass sich die englischsprachigen Kurse sowohl aus dänischen und ausländischen Studierenden zusammensetzten, als auch interdisziplinär belegt waren. In meinem zweiten Semester erhielt die Altnordistik mit den Kursen „Sagas and Memory in Medieval Culture“, „Religion and Mythology in the Viking Age“ und „Vikings in Medieval and Modern Culture“ wieder Einzug in meinen Stundenplan. Besonders dort kam der Mehrwert der Interdisziplinarität zum Ausdruck: Wenn Studierende der Literaturwissenschaft, Geschichte, Archäologie und Religionswissenschaft über altnordische Mythologie diskutieren, ermöglicht das noch einmal andere Sichtweisen. Im Übrigen bedeutet das auch nicht zwangsweise, dass nur Englisch gesprochen wird. In einem Kurs landete ich in einer Arbeitsgruppe mit drei Dänen, die bei der Vorbereitung eines Referats fragten, ob wir nicht lieber Dänisch sprechen könnten.

So ergiebig Gruppenarbeit auch sein kann – in der Prüfung ist jeder auf sich allein gestellt. Ein Kommilitone wünschte

mir vor einer mündlichen Prüfung „god fornøjelse“ – viel Spaß – was womöglich ein klein wenig übertrieben war, aber „held og lykke“ – viel Glück – hätte es tatsächlich auch nicht gebraucht. Wie in den Seminaren gibt es auch hier viele Unterschiede. Aus Frankfurt war ich zu diesem Zeitpunkt mit Präsenzklausuren und Hausarbeiten mit freier Themenwahl vertraut. In Aarhus hatte ich neben letzteren auch sogenannte „7-days-exams“, eines davon mündlich, das andere schriftlich. Dabei wurde zu Beginn der sieben Tage eine Auswahl an Fragestellungen hochgeladen, die sich mit der im Seminar diskutierten Literatur bearbeiten ließen. Außerdem hatte ich eine mündliche Prüfung mit freier Themenwahl. Der größte Unterschied bezüglich der klassischen Hausarbeiten war die zeitliche Organisation. Die Abgabefristen lagen nicht am Ende der vorlesungsfreien Zeit, sondern bereits kurz nach Vorlesungsende. Folglich musste man während des Semesters damit anfangen. In einem Seminar war die Themenwahl in den Kursplan integriert. Wir stellten in Partnerarbeit gegenseitig unsere Exposés vor und gaben Feedback. Das ist sicher nicht jedermanns Geschmack, aber mir hat es zu diesem Zeitpunkt geholfen, meine Fragestellung selbst besser zu verstehen und frühzeitig mit dem Schreiben zu beginnen. Insgesamt waren die Prüfungsphasen in Aarhus mit mehr Stress und Zeitdruck verbunden als in Frankfurt. Andererseits waren sie auch wesentlich kürzer und haben mir gezeigt, dass ein enger Zeitplan die Produktivität immens fördern kann. Ich hatte trotzdem – vielleicht sogar deswegen – immer den Eindruck, eine abgerundete Arbeit geschrieben zu haben. Die Abgabe der schriftlichen Prüfungen erfolgte über ein Onlineportal, das auch die Zeichenanzahl des Dokuments prüfte. War die Arbeit zu lang oder zu kurz, kam sie nicht durch das System. Nächtliche und frühmorgendliche Kürzungsmaßnahmen waren in jedem Fall Teil der Erfahrung.

Kunsten at møde en dansker / Die Kunst, einen Dänen zu treffen

Es ist ein Klischee jedes Auslandsaufenthalts in Skandinavien, dass es lange dauert, bis man engeren Kontakt zu Muttersprachlern knüpft. Etwas Wahres ist daran. Es ist nur natürlich, dass sich der erste Bekanntenkreis aus anderen internationalen Studierenden bildet. Mit ihnen verbringt man die Intro Days und hat eine Gemeinsamkeit: niemanden zu kennen und deshalb neue Leute kennenlernen zu wollen. In den dänischen Veranstaltungen war es mir hingegen nahezu unmöglich, Kontakte zu den anderen Studierenden zu knüpfen. Der Grund war jedoch nicht die Sprache. Im Alltag, sei es beim Eröffnen eines Bankkontos oder dem Besuch des Bürgeramts, habe ich immer Dänisch gesprochen und

glücklicherweise keine englischen Antworten erhalten. Auch wenn es um fachliche Diskussionen ging, gab es allenfalls kleinere Verständigungsprobleme. Doch die Kursteilnehmer kannten sich schon seit ein bis zwei Jahren und hatten ihre etablierten Freundeskreise und Arbeitsgruppen – es schien schlicht keinen Grund zu geben, sich mit einer fremden Person anzufreunden, die nur ein Jahr bleibt. Meine Freunde kamen aus Irland, Estland, Kroatien, der Slowakei, Spanien, Portugal, Brasilien und weiteren Ländern – und es war sehr schön mit ihnen. Man darf sich nicht frustrieren lassen, wenn man nicht sofort dänische Freunde findet. Hauptsächlich braucht es Geduld und das Bewusstsein, aus dem Aufenthalt mehr als „nur“ bessere Dänischkenntnisse mitzunehmen. Mein Englisch hat sich ebenfalls verbessert – ein positiver Nebeneffekt – und mir ist erst in dieser Zeit klargeworden, wie wenig ich vorher über das Leben in manch anderen Ländern wusste.

Um trotzdem sein Dänisch zu verbessern, kann ich empfehlen, einen Sprachkurs bei Lærdansk zu besuchen. Durch einen Einstufungstest war es möglich, in einen der höheren Kurse einzusteigen, der zweimal wöchentlich stattfand und in dem viel Konversation betrieben wurde. Außerdem gibt es ein Tandemprogramm, das passende Sprachpartner zusammenbringt. So lernte ich nach einer Weile einen deutschlernenden Dänen kennen und konnte über viele Freizeithemen sprechen. Mit den meisten Dänen kam ich letztendlich über die bereits erwähnten interdisziplinären Seminare ins Gespräch. Indirekt habe ich also durch englischsprachige Kurse mehr Dänisch gesprochen als durch dänischsprachige Kurse. Da sich das erst in meinem zweiten Semester entwickelte und alles seine Zeit braucht, kann ich nur empfehlen, ein ganzes Jahr in Aarhus zu studieren. Wäre ich schon im Winter wieder nach Hause gefahren, hätte meine Erfahrung deutlich schlechter ausgesehen – wohl nicht zuletzt getrübt durch das vorwiegend graue Wetter im Januar.



Skæring Strand, nördlich von Aarhus. In der Ferne lässt sich Schnee erahnen.

Rebecca Jakobi / Fotos privat

BERICHT AUS DER PRAXIS:

SCHWEDISCH UNTERRICHTEN AN DER VHS

Wie ist es wohl, anderen Leuten eine Sprache beizubringen, die man selbst gar nicht perfekt beherrscht? Diese Frage hatte ich mir eine ganze Weile gestellt, wollte mich aber nicht weiter damit beschäftigen, weil die Zweifel zu groß waren, dass es in die Hose gehen könnte. Ich bin ja kein Muttersprachler, dachte ich mir. Dann kam eine Mail über die Instituts-Mailingliste von einem ehemaligen Kommilitonen, dass ein Dozent für einen Schwedischkurs an der VHS in Offenbach gesucht würde. Die Bedenken hatte ich zwar immer noch, aber letztendlich bewarb ich mich doch um die Stelle. Schließlich hatte ich schon drei Jahre zuvor meinen Schwedisch VI-Kurs abgeschlossen und viel Sprachpraxis gesammelt. Und ich habe mir immer Berufserfahrung gewünscht, die mit meinem Studium zu tun hat. Da würde das schon klappen, dachte ich mir.

Als ich dann eine halbe Stunde vor meinem ersten Kurs auf die Teilnehmer wartete, war ich wieder ganz anderer Meinung und hätte die Örtlichkeit am liebsten direkt wieder verlassen. Die anfängliche Aufregung verflog aber schneller als gedacht, denn ich hatte mich wirklich umfangreich vorbereitet und war für alle Eventualitäten gerüstet.

Seit diesem Kurs, der im Mai 2018 begonnen hatte, habe ich an der VHS in Offenbach und in Dreieich-Sprendlingen zahlreiche Anfängerkurse und einen tollen Fortgeschrittenkurs unterrichtet. Dazu kamen auch noch Freunde, die auswandern möchten, und andere, bis dato unbekannte Lernwillige, die ich privat unterrichtete.

Wie ist es also, anderen Leuten eine Sprache beizubringen, wenn man selbst eigentlich Lernender ist oder war? Das geht erstaunlich gut. Wenn ich mich recht entsinne, darf man nach zwei Universitätssemestern diese Sprache an der VHS unterrichten. Die Ansprüche sind eben andere als an der Uni. Als ich das verstanden hatte, wurde ich viel entspannter. Dort sitzen keine Leute, die drei Stunden pro Woche von einem Muttersprachler lernen wollen und nochmal dieselbe Zeit aufwenden, um den Stoff zu wiederholen. Die einen wollen einfach Sommerurlaub machen und etwas mehr verstehen als „smørrebrød“ (Hinweis: Das ist nicht Schwedisch!). Andere haben vielleicht einen Partner mit schwedischen Wurzeln und wollen sich mit dessen Familie unterhalten können. So oder so, sie besuchen alle einen VHS-Kurs, und das bedeutet, dass alle mitgenommen werden müssen – das Tempo bestimmen die Teilnehmer gemeinsam. Und die lassen sich gerne Zeit und wollen vor allem ein bisschen über das Land

lernen. Alle eint außerdem, dass sie ziemlich wenig Zeit für die Vor- und Nachbereitung aufwenden können. Sicher, immer wieder kennt man ein Wort nicht, aber der gemeine Skandinavist weiß sich da natürlich in Form von Wörterbüchern, Grammatiken und Lehrbüchern zu helfen – das war wirklich nie ein Problem. Ich bin nun mal kein Schwede, und die Teilnehmer wissen das. Den Druck macht man sich nur selbst.



Aber mal von den Dingen abgesehen, die man *nicht* weiß, lernt man auch selbst eine Menge. Da ist sicher jeder unterschiedlich, aber ich konnte im Schwedischkurs an der Uni nicht jede Einzelheit jedes Grammatikthemas vollständig verinnerlichen. Doch wenn man es immer wieder anderen Leuten erklären muss, dann lernt man eben auch völlig lückenlos die Verwendung der reflexiven Possessivpronomen *sin/sitt/sina* oder das Partizip Perfekt. Und das Gute ist: Das muss man nur einmal verstehen. Dann kann man es in den Kursen immer wieder erklären, ohne noch einmal von vorn anfangen zu müssen. Je nach Kursniveau findet der gesamte Unterricht außerdem auf Schwedisch in einem richtigen Dialog statt. Das ist ein toller Weg, die Sprache aktiv zu halten, wenn der Schwedischkurs an der Uni schon lange vorbei ist. Nicht zuletzt lernt man auch zu unterrichten. Das ist eine Fähigkeit, die einem im Leben noch sehr nützlich sein kann. Es kann auch der Einstieg in verschiedene Berufe rund um die Erwachsenenbildung sein, die eines der möglichen Berufsfelder für Skandinavisten ist.

Negative Seiten hat die Sache aber natürlich auch. Zum Beispiel ist das Interesse an skandinavischen Sprachen in der Region offenbar nicht sehr groß. Jedes Mal, wenn man einen Anfängerkurs anbietet, muss man hoffen, dass sich

mindestens vier Leute dafür anmelden, sonst findet er nicht statt. Das erfährt man manchmal nur wenige Tage vorher. Viele Kurse werden auch nach dem ersten Semester wegen mangelnden Interesses nicht fortgesetzt. Das macht es sehr schwierig, mit dem Einkommen zu planen. Ein Urlaubs-Crashkurs im Sommer und ein Lucia-Jul-Tag mit schwedischen Plätzchen, die Versuche waren, zusätzliche attraktive Kursangebote zu schaffen, haben nie stattgefunden. Zwar hatte ich schon vier reguläre Kurse in einem Semester, zwei pro VHS, aber man muss miteinberechnen, dass daraus schnell ein oder zwei werden können und es immer wieder längere Pausen gibt (ein regulärer Kurs hat acht Termine und zusätzlich, wenn das alle möchten, ein paar Termine hinterher als Zwischenkurs). Es kann also gut sein, dass ein Kurs nur acht Termine in einem Semester hat und dann nicht fortgesetzt wird. Seinen Lebensunterhalt ausschließlich als Schwedischdozent zu bestreiten, ist aus diesen Gründen kaum möglich. *Wenn* die Kurse stattfinden, ist es gut verdientes Geld – in Offenbach beispielsweise 29 € für 45 Minuten Unterricht – und mit der Zeit wird man immer effizienter in der Vorbereitung, sodass man nicht mehr mehrere Stunden dafür aufwenden muss (am Anfang war das so). Gerade Anfängerkurse muss man nicht immer von Grund auf neu planen, wenn man sich beim ersten Mal Mühe gibt, und man kann vieles spontan machen.

Wie bei jeder Art von Unterricht steht und fällt die Sache mit den Teilnehmern. Manchmal macht es mehr Spaß, manchmal weniger. Mein B1-Kurs zum Beispiel ist wirklich toll, dort haben wir erst kürzlich den Krimi *Störst av allt* (dazugehörige Netflix-Serie: *Quicksand*) gelesen. Die Teilnehmerinnen (es sind auch an der VHS zumeist Frauen, die Kurse besuchen) waren sehr interessiert, und wir hatten spannende Diskussionen auf Schwedisch über das Buch. Dieser Kurs läuft – und das ist extrem selten – bereits seit neun Semestern. In allen Kursen war es für mich immer sehr schön, zu sehen, wenn die Teilnehmer Fortschritte machten und *ich* ihnen das beigebracht habe. Insgesamt bin ich sehr froh darüber, dass die Zweifel daran, ob ich „das kann“, nicht die Oberhand gewonnen haben. Unterricht in einer Sprache, die man selbst lernen musste, zu planen und umzusetzen, bietet ein großes Potenzial für persönliches Wachstum. Obendrein kann man auch noch regelmäßig die Sprache sprechen, die man (hoffentlich) in der Uni so gerne gelernt und gesprochen hat. Deshalb würde ich jedem raten: Wenn so ein Angebot über die Mailingliste kommt, probier es einfach aus und schau, wo es Dich hinbringt! Das bezieht sich selbstverständlich nicht nur auf den Unterricht in einer VHS, sondern auch auf privaten Unterricht oder Unterricht an einer Sprachschule.

Lukas Maurer / Fotos privat



Foto für das Programmheft der VHS.

WAS IST EIGENTLICH... DIE EDDA-SAMMLUNG?



Die meisten Objekte der Edda-Sammlung sind Bücher. Foto Uwe Dettmar 2013.

Ein bisschen versteckt, buchstäblich im hintersten Winkel des IG-Farben-Hauses, steht an einer Tür „Edda-Sammlung“, und wer das liest mag sich fragen, was dort eigentlich gesammelt wird – vielleicht die schönsten Mädchen, die den Namen Edda tragen?

Wer schon ein bisschen länger bei der Skandinavistik dabei ist, weiß natürlich längst, dass die Edda zu den bedeutendsten Denkmälern der germanischen Literatur gehört und eine der Hauptquellen zur nordischen Mythologie und Heldendichtung ist. Genauer gesagt werden zwei Schriftdenkmäler aus dem isländischen 13. Jahrhundert in der Neuzeit als Edda bezeichnet: die Edda Snorri Sturlusons und die sogenannte Liederreda. Die darin überlieferten Erzählungen – von den Asengöttern, von der Herkunft der Dichtung, von den Nibelungen, vom Untergang der Welt und vielem anderen – werden seit dem 18. Jahrhundert international breit rezipiert, und zwar nahezu in allen zur Verfügung stehenden Medien: in Musik, bildender Kunst, Literatur, Film, Weltanschauungspublizistik und Alltagskultur. Bekannte Beispiele sind etwa

Richard Wagners *Ring des Nibelungen*, Tolkiens *Lord of the Rings*, das Reformhaus Freya, Bismarcks *Hödurreden*, gegenwärtige neuheidnische Strömungen oder japanische Mangas – alle berufen sie sich auf nordische Mythen, die in den unterschiedlichsten Kontexten, Epochen und Ländern aufgegriffen und verwendet wurden.

Was eine Sammlung ist, davon hat sicher auch jeder eine ungefähre Vorstellung – sammeln tun ja die meisten zu irgendeinem Zeitpunkt irgendetwas. Bei wissenschaftlichen Sammlungen freilich kommen einige Kriterien hinzu, die sie aus dem Stadium der unsystematischen *An*-Sammlungen herausheben: Sie sind geeignet, als Gegenstand von Forschungen neue Erkenntnisse zu eröffnen und diese einem breiteren Publikum zu vermitteln. Um das zu tun, müssen sie bestimmten Kriterien folgen. In einem Positionspapier des Wissenschaftsrates, mit dem 2011 der Erhalt der stark vernachlässigten wissenschaftlichen Sammlungen auf die politische Agenda gesetzt wurde, werden diese Kriterien folgendermaßen zusammengefasst:

„Verbindet sich die Leidenschaft für das Sammeln mit einem übergeordneten theoretischen Erkenntnisinteresse, wird das Objekt aus seinem primären Funktionskontext herausgenommen und von einem Gebrauchsgegenstand zu einem Objekt der Anschauung transferiert, wird das Sammeln von Auswahlkriterien bestimmt und nach erkenntnisleitenden Prinzipien strukturiert, dann haben die solchermaßen geordneten Objekte zusammen genommen einen Wert, der das einzelne Objekt in seiner spezifischen Materialität übersteigt und einer begründeten Systematik unterstellt.“

In der Folge hat sich ein neues Bewusstsein dafür etabliert, was für einen großen Nutzen die wissenschaftlichen Sammlungen mit ihrer Materialität und Anschaulichkeit im Forschungs- und Lehrgeschehen bieten – für die Erkenntnisgewinnung, für die Vernetzung von Disziplinen und für die Vermittlung an eine breitere Öffentlichkeit.

Und die Edda-Sammlung? Welche Art von Objekten sammelt sie, wenn es sich bei der Edda doch um nur zwei Schriftdenkmäler handelt? Dazu muss ein bisschen weiter ausgeholt werden, doch für eine erste schnelle Definition kann man sagen, dass es sich um eine umfangreiche Sammlung von Quellen und Forschungsliteratur zur nordischen Mythologie und Heldensage handelt, wie sie eben vor allem (aber nicht nur) in der Edda überliefert und bis heute immer wieder neu aufgegriffen wurde.

Die Erforschung dieser Texte hat am Frankfurter Institut für Skandinavistik eine bis in die 1980er Jahre zurückreichende Tradition – da begann Prof. Klaus von See mit ersten Planungen für einen wissenschaftlichen Kommentar zur Liederreda. Seit 1992 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert, wurde der siebenbändige Kommentar 2019 fertiggestellt. Schon bald zeigte sich, dass das reiche Nachleben der Mythen und Texte im Rahmen des Kommentars nicht umfassend gewürdigt werden konnte – und dass es so umfangreich und wissenschaftlich ergiebig

ist, dass dem Frankfurter Edda-Kommentar 2007 das Schwesterprojekt „Edda-Rezeption“ unter der Leitung von Prof. Julia Zernack zur Seite gestellt wurde. Dort wird in komparatistischer und interdisziplinärer Perspektive das Nachleben der nordischen Mythologie und Heldensage vom Mittelalter bis zur Gegenwart untersucht.

Schon seit der Anfangszeit der Edda-Forschung an der Goethe-Universität entstand eine (An-)Sammlung von allerlei Objekten mit Edda-Bezug durch zunächst ganz unsystematische Käufe –

so, wie eben viele Forscher interessante Nebenaspekte oder Kuriosa ihres Spezialgebiets sammeln. Dazu gehörten etwa bibliophile Editionen oder Kartenspiele mit einem Blatt nordischer Götter, eine Ansichtskarte aus dem Hotel „Walhalla“ oder eine CD mit musikalischen Rekonstruktionen von Eddaliedern, Propagandamarken, die den Gott Heimdall als Garanten des Deutschtums abbilden oder Käseschachteln von einem Camembert der Marke „Valkyrie“. Bereits zu Beginn ihrer Projektarbeit konnte daher die Arbeitsgruppe „Edda-Rezeption“ auf einen – ziemlich zufälligen – Grundbestand an Objekten zurückgreifen, die ein breites Interesse an den eddischen Stoffen bis heute belegen. Schnell ließ sich so ein Eindruck gewinnen von der bis dahin noch nicht beschriebenen und erschlossenen Vielfalt, in der sich die nordische Mythologie und Heldensage seit dem Mittelalter bis zur Gegenwart manifestiert: in medialer Hinsicht ebenso wie in ideologischer, in zeitlicher wie in geografischer Ausdehnung.



Nordische Mythen leben in Schrift, Bild, Ton und Alltagskultur weiter. Bild Katja Schulz 2012.

Mit den individuellen Forschungsvorhaben der Projektbeteiligten – exemplarischen Studien zur Rezeption der nordischen Götter- und Heldensage in Literatur, bildender Kunst, Religion, Musik und Alltagskultur der Moderne – begann eine Phase der zielgerichteten Ergänzung der Edda-Sammlung: Gesammelt wurde nun, was konkret Gegenstand dieser Untersuchungen war oder – auch durch das Sammeln – wurde. So ist etwa der Bestand an illustrierten Büchern aus dem Themenbereich der nordischen Mythologie für die inzwischen abgeschlossene Dissertation von Sarah Timme über die nordischen Mythen in der Buchkunst erheblich ausgebaut worden, und für eine musikwissenschaftliche Studie über nordische Mythen im Heavy Metal wurde eine umfangreiche Sammlung von einschlägigen CDs angelegt. Ungewöhnlicher für eine philologisch verankerte Universitätsammlung sind die zahlreichen Objekte der Alltagskultur. Sie kamen für



Der oberste Gott Odin als Pate für Bier. Foto Uwe Dettmar 2013.

Untersuchungen zu nordischen Mythen in Werbung und Propaganda und für eine Studie über die Aktualisierung eddischer Stoffe im Kontext religiöser Neubildungen wie dem neugermanischen Heidentum an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert hinzu. Zu den Alltagsobjekten gehören beispielsweise Reklamesammelbilder aus der Zeit um 1900, die nordische Götter und eddische Mythen präsentieren, Bierdosen der dänischen Marke „Odin“, Werbung für die Hitler-Jugend-Uniform „Baldur“ oder für die 1854 gegründete, noch heute existierende deutsche „Iduna“-Versicherung, Rasierklingen der US-amerikanischen Marke „Thor“, Runenorakel und zahlreiche Postkarten, auf denen die Götter Odin, Thor und Heimdall erhalten müssen, um die ideologischen Interessen diverser politischer Vereinigungen zu vertreten.

Die bei weitem größte Objektgruppe der Sammlung besteht indessen aus Büchern: Edda-Ausgaben, Edda-Übersetzungen in verschiedenen Sprachen, diversen Formen literarischer Adaptionen nordischer Mythen und einem umfangreichen Bestand an wissenschaftlicher Literatur zu den eddischen Texten und ihrer Rezeption. Das älteste Buch der Sammlung stammt aus dem 17. Jahrhundert, das ungewöhnlichste ist von Hand geschrieben: eine vermutlich um 1800 entstandene isländische Edda-Handschrift – eines von etwa 170 bekannten Büchern dieser Art –, die mit einem Teilnachlass des deutschen Edda-Übersetzers Felix Genzmer (1878 – 1959) nach Frankfurt gelangte.

Außer in der Forschung werden die Objekte der Edda-Sammlung intensiv auch in die Lehre eingebunden, zuletzt etwa 2020 in einem Blockseminar zu dem Dichtergott Bragi; aus diesem Seminar geht eine Online-Ausstellung hervor, die auf den Seiten der Deutschen Digitalen Bibliothek und auf der Institutshomepage publiziert werden soll. Einem breiteren Publikum auch jenseits der Skandinavistik bringen Ausstellungen und Präsentationen im Zusammenhang mit Tagungen und Veranstaltungen die andauernde Popularität nordischer Mythen nahe, beispielsweise im Rahmen der Nibelungenfestspiele 2013 in der Stadtbibliothek Worms oder 2014 innerhalb der Jubiläumsausstellung „Ich sehe wunderbare Dinge. 100 Jahre Sammlungen der Goethe-Universität“ im Museum Giersch; in Planung sind außerdem verschiedene Ausstellungsprojekte in Zusammenarbeit mit dem entstehenden Deutschen Romantikmuseum Frankfurt, mit der Kunststätte Bossard in Jesteburg und dem Archäologischen Museum in Frankfurt. Eingebettet ist die Edda-Sammlung in den Verbund der Sammlungen an der Goethe-Universität.

Neben der physischen Sammlung entsteht ein umfassendes Archiv digitalisierter Reproduktionen von bildlichen Darstellungen. In Teilen sind die Bestände in einer

elektronischen Datenbank dokumentiert, eine vollständige Erfassung wird angestrebt. Ein Projekt, das die Daten über ein Internetportal der Öffentlichkeit mit fundierten Erläuterungen auf der Grundlage aktueller Forschung sowie mit Text-, Bild- und Klangproben zugänglich machen sollte, hat leider keine Förderung erhalten und liegt vor allem auch wegen der prekären Stellsituation auf Eis. Schon jetzt aber sind Teile der Sammlung, vor allem Bücher, über den [Online-Katalog der Frankfurter Universitätsbibliothek](#) recherchierbar. Sie können im [Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften \(BzG\)](#) der Universitätsbibliothek eingesehen werden. Die übrigen Bestände befinden sich im Institut für Skandinavistik – eben in jenem Raum der Edda-Sammlung im hintersten Winkel des IG-Farben-Gebäudes, in dem Sie also nicht die hübschesten Edda-Mädchen, dafür aber viele Mythen und Überraschungen aus dem Nachleben der Edda erwarten.



Der nordische Gott Loki in verschiedenen Gestalten. Foto Tom Stern 2013.

Über diese Links können Sie sich weiter informieren:

[Edda-Sammlung](#)

[Sammlungen an der Goethe-Universität](#)

[Uni-Sammlungen in der Süddeutschen Zeitung](#)

[Edda-Forschung](#)

Katja Schulz

DIE INSTITUTSGRUPPE: WER SIND WIR?

Wir als Institutsgruppe vertreten in allererster Linie die Interessen von euch Studierenden im Direktorium. Eure Kritik findet durch uns ihren Weg zu den richtigen Leuten. Auch wenn ihr in Studiumsfragen einmal generell nicht weiterwisst, stehen wir euch als Ansprechpartner zur Verfügung – ihr dürft also bei Fragen und Problemen immer auf uns zukommen.

Darüber hinaus sorgen wir für eine möglichst angenehme Gestaltung des Uni-Alltags. Um das zu erreichen, organisieren wir verschiedene Veranstaltungen, die wir über die Mailingliste ankündigen. An erster Stelle stehen dabei unsere einmal im Semester stattfindenden Institutsfeste: das Glögg- und das Mittsommerfest. Außerdem laden wir regelmäßig zu Spieleabenden ein und planen, auch die Kneipenabende wieder ins Leben zu rufen. Für neue Ideen sind wir immer offen.

Am Anfang jedes Wintersemesters organisieren wir in Zusammenarbeit mit den Lehrenden auch die Orientierungsveranstaltung und helfen den Erstsemestern beim Studieneinstieg.

Normalerweise sind wir im Fachschaftsraum (IG 157) anzutreffen, in dem auch die Spieleabende stattfinden. Zurzeit ist natürlich alles anders. Wir sind per Mail (siehe [hier](#)) und über die [Facebookgruppe Skandinavistik Uni Frankfurt](#) erreichbar. Der Spieleabend findet auf unserem Discordserver Skandinavistik FFM statt. Über diesen Link könnt ihr ihm beitreten: <https://discord.gg/zxF5HU3>



Mittsommerfest vor dem Institut. Foto Lukas Maurer 2019.

Wir suchen jederzeit nach neuen Mitgliedern und freuen uns über alle, die das Leben am Institut aktiv mitgestalten möchten. Aktuell tun wir das noch mehr als sonst, da einige langjährige Mitglieder ihr Studium beendet haben oder sich langsam auf den Abschluss zubewegen. Leistet uns also gerne im Fachschaftsraum Gesellschaft, sobald das wieder möglich ist – für uns ist er zum Wohnzimmer unseres Studiums geworden. Solange dieses Wohnzimmer coronabedingt leersteht, halten wir unsere Institutsgruppensitzungen auch auf Discord ab und laden euch herzlich ein, dort vorbeizuschauen! Den Termin für die erste Sitzung des Wintersemesters geben wir rechtzeitig über die Mailingliste bekannt.

*Rebecca Jakobi und Sandra Lautenschläger,
Studierendenvertretung*

DIE INSTITUTSGRUPPENMITGLIEDER



Rebecca Jakobi

Ich studiere hier seit 2014 und hatte Skandinavistik im Bachelor nur als Nebenfach. Mit der Zeit hat es sich aber zum Hauptfach im Herzen entwickelt, weshalb ich nun meinen Master darin mache. Dänisch wählte ich anfangs nur, weil kein anderer Sprachkurs in den Stundenplan passte, bin jetzt aber sehr dankbar für diesen Zufall. Der Institutsgruppe bin ich im 3. Semester spontan beigetreten und seitdem einfach nicht mehr weggegangen.

Sandra Lautenschläger

Ich studiere seit 2017 Skandinavistik und Empirische Sprachwissenschaft, wobei letztere in diesem Semester den Gender Studies weichen muss. Seit 2018 bin ich außerdem in der Institutsgruppe aktiv und seit 2019, zusammen mit Rebecca Jakobi, auch Studierendenvertreterin. Meine Hauptsprache ist Dänisch. Meiner Leidenschaft für die Ältere Skandinavistik konnte ich im Auslandssemester in Reykjavik bestens nachgehen.



Hanna Göbel

Ich studiere Skandinavistik seit 2017 und beginne nun mein 7. Semester. Als Hauptsprache habe ich mir Dänisch ausgesucht und war deshalb auch ein Semester an der Universität in Aarhus. Außerdem habe ich ein Semester lang Isländisch gelernt. Besonders viel Spaß macht mir der Sprachunterricht, aber auch die Übersetzungsseminare habe ich immer gerne besucht.

Sandra Horky

Ich bin Sandra und studiere seit dem Wintersemester 2017 Skandinavistik. Im Hauptfach studiere ich Geschichte, und mein zweites Nebenfach ist (neben Skandinavistik) Jüdische Geschichte und Kultur. Ich lerne Norwegisch und habe auch mal Isländisch gemacht. An dem Fach interessiert mich besonders die Ältere Skandinavistik und am liebsten hatte ich bisher immer die Seminare, die sich mit der altnordischen Mythologie befassen haben.



Brandon Kaaz

Hi, mein Name ist Brandon. Ich studiere Skandinavistik im Hauptfach und Romanistik im Nebenfach. Ich bin ein totaler Sprachennerd und interessiere mich sehr für Sprachgeschichte und

Sprachwissenschaften im Allgemeinen, ansonsten mag ich Ibsen und Märchen sehr. In der Skandinavistik habe ich Norwegisch und Isländisch gelernt, in Romanistik ist Spanisch meine Schwerpunktsprache. Ansonsten bin ich ein Fan von Fahrrädern, Fantasyliteratur und Essen.



Lukas Maurer

Ich studiere schon seit 2012 Skandinavistik, sitze aber gerade an meiner Masterarbeit zu meinem Lieblingsthema Flateyjarbók, einer mittelalterlichen isländischen Handschrift aus dem Ende des 14. Jahr-

hunderts. Ich bin seit 2013 in der Institutsgruppe und war drei Jahre lang studentischer Vertreter. Während meines Studiums habe ich viele Erfahrungen sammeln können wie ein Auslandssemester in Umeå und zwei dreiwöchige Sprachkurse in Schweden. Ich bin studentische Hilfskraft am Institut, weswegen ihr mich zumindest vor Corona öfters im Sekretariat hätten sehen können. Ich arbeite außerdem an der VHS und privat als Schwedisch-Dozent sowie als Fotograf und Videograf.

Jan-Niklas Novak

Hej hej, ich bin Jan-Niklas und studiere seit 2016 Skandinavistik im Nebenfach. Zwar habe ich es bereits abgeschlossen, das hat aber meinem großen Interesse für die skandinavische Kultur keinen Abbruch getan. In Kombination mit meinem Hauptfach Geschichte interessiere ich mich vor allem für die mittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte Skandinaviens. Da ich Schwedisch gelernt habe, steht dabei oft Schweden im Vordergrund.

Hector Schuldt

Ich bin Hector und studiere Skandinavistik und Anglistik im 7. Semester. Meine Sprache ist Dänisch und ich studiere Skandinavistik, weil ich mich besonders für Wikinger und skandinavische Musik interessiere. Dadurch drehen sich viele meiner Hausarbeiten um Metal und ich habe auch schon mal eine Rundreise durch Skandinavien gemacht, um wichtige Orte der Musikgeschichte zu sehen und Menschen wie Kristian Espedal zu treffen. Mein Traum wäre es, nach dem Studium nach Island oder Norwegen auszuwandern.



Immer ein Highlight: Das Glöggfest. Foto Lukas Maurer 2018.

NEU AM INSTITUT?

...da ist die Informationsflut immens und man kann leicht die Übersicht verlieren. Wir, die Institutsgruppe, wollen dir helfen, dich von Anfang an gut zurechtzufinden und nichts Wichtiges zu vergessen. Als eine erste Anlaufstelle für aktuelle Nachrichten solltest du immer die Institutshomepage im Blick behalten. Dort findest du auch [Informationen für Erstsemester](#). Darüber hinaus haben wir hier im Folgenden alles, was du für deinen Studienbeginn wissen solltest, zusammengestellt – über dein neues Studium, über das Institut, die Institutsgruppe und die Uni. Und wir würden uns sehr freuen, wenn wir dich auch bald persönlich kennenlernen. Gerade auch in dieser schwierigen Zeit der Corona-Pandemie ist es umso wichtiger, persönliche Kontakte zu knüpfen – das macht schließlich einen großen Teil des Studienlebens aus.



IG-Farben-Gebäude. Foto Lukas Maurer 2013.

INSTITUTSHOME PAGE

Auf der Institutshomepage findet ihr die wichtigsten Informationen rund um das Institut für Skandinavistik: skandinavistik.uni-frankfurt.de

Ihr könnt euch beispielsweise über Veranstaltungen informieren und Kontaktdaten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden. Unter **Aktuelles** auf der Startseite stehen Autorenlesungen, Gastvorträge und andere Bekanntmachungen. **Institut** führt unter anderem zu einer Auflistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Über den Punkt **Studium** erhaltet ihr die wichtigsten Auskünfte, die ihr für das Studium der Skandinavistik braucht (z.B. Studienordnung oder Scheinformulare).

Des Weiteren könnt ihr unter **Forschung** mehr über die Forschungsprojekte Edda-Rezeption, Edda-Kommentar und Edda-Sammlung erfahren. Besonders wichtig für euer Studium sind auch die **Links & Downloads**. Hier gelangt ihr zu Online-Ausgaben von Wörterbüchern und Grammatiken, könnt diverse Bibliothekskataloge der skandinavischen Länder sowie Datenbanken für die Literaturrecherche finden und eine Menge anderer Dinge rund um Skandinavien erfahren.

MAILINGLISTE

Aktuelle Informationen rund um das Institut und Lehrveranstaltungen erhaltet ihr über die Mailingliste ([FAQ auf der Institutshomepage](#)). Ihr könnt euch ganz einfach anmelden, indem ihr den Anweisungen unter [diesem Link](#) folgt. Gerade im digitalen Wintersemester ist es obligatorisch, dass ihr die Mails der Institutsgruppe und der Dozierenden erhaltet.

ANSPRECHPARTNER FÜR DIE FACHSTUDIENBERATUNG UND BAFÖG

Bachelor Skandinavistik	Dr. Katja Schulz, Ana Piñera, Dr. Sarah Timme, Jun.-Prof. Dr. Frederike Felcht, Maja Ploch
Master Skandinavistik	Dr. Katja Schulz, Jun.-Prof. Dr. Frederike Felcht
B.A. Empirische Sprachwissenschaft (Schwerpunkt skandinavische Sprachen)	Dr. Katja Schulz, Jun.-Prof. Dr. Frederike Felcht
Bafög	Dr. Katja Schulz

EINFÜHRUNGS- VERANSTALTUNGEN

Bitte meldet euch zu den Einführungsveranstaltungen bis zum 30.10.2020 per E-Mail bei den Dozentinnen an:

- Für die [Einführung in die Ältere Skandinavistik](#) und die [Einführung ins Altnordische](#) bei Katja Schulz: k.schulz[at]em.uni-frankfurt.de
- Für die [Einführung in die Neuere Skandinavistik](#) bei Sarah Timme: timme[at]em.uni-frankfurt.de

SKANDINAVISTIK-CHOR



Auftritt des Chors beim Glöggfest. Foto Lukas Maurer 2018.

Unter der Leitung von Jackie Nordström findet sich ein Chor zusammen. Dabei werden vor allem bekannte Volkslieder aus Schweden, Norwegen, Dänemark und Island gesungen. Im Sommersemester werden Mittsommerlieder einstudiert und dann am Fest vorgetragen, im Wintersemester stehen Lucia- und Jul-Lieder auf dem Programm. Wer Interesse hat, mitzumachen, wendet sich am besten per Mail an Jackie: nordstroem[at]em.uni-frankfurt.de.

IN SKANDINAVIEN STUDIEREN MIT ERASMUS

Wir empfehlen euch, unbedingt ein oder zwei Auslandssemester zu machen. Das ist eine großartige Möglichkeit, eure gewählte skandinavische Sprache zu verbessern und Erfahrungen zu sammeln, die ihr später nicht mehr missen wollt. Ihr könnt euch schon in eurem dritten Semester für einen Auslandsaufenthalt entscheiden, die Lektor*innen empfehlen aber, es erst im fünften Semester zu machen – aus dem einfachen Grund, dass du deine skandinavische Sprache bis dahin viel besser beherrschen wirst und dich problemlos mit Muttersprachlern unterhalten können wirst. Wichtig ist, daran zu denken, dass du dich etwa sechs Monate vor deinem Auslandssemester schon darum kümmern musst. [Hier](#) erhältst du mehr Informationen.



Nordlichter am Nydalasjön in Umeå. Foto Lukas Maurer 2014.

RUND UM DIE UNI



Stand: Februar 2020

BIBLIOTHEKSZENTRUM GEISTESWISSENSCHAFTEN (BzG)

Das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (**BzG**) entstand 2001 aus dem Zusammenschluss der Institutsbibliotheken der Fachbereiche 06 bis 10.

Es stellt als wissenschaftliche Bibliothek den im IG-Farben-Haus angesiedelten Fachbereichen sowie anderen Einrichtungen der Goethe-Universität die erforderliche Literatur, Literaturinformationen und andere Medien für Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung als Freihandbibliothek zur Verfügung. Es ist Teil des universitären Bibliothekssystems und teilt sich auf zwei verschiedene Gebäudeteile auf, die Q1 (Querbau 1) und Q6 (Querbau 6) genannt werden.



- [Bestände im Querbau 1 \(PDF – inklusive Skandinavistik-Bibliothek\)](#)
- [Bestände im Querbau 6 \(PDF – u.a. Geschichte\)](#)

Das BzG ist über das IG-Farben-Gebäude erreichbar. Der Eingang zum Q1 befindet sich im **dritten Stock**, während Q6 über den ersten und dritten Stock erreicht werden kann. Im Folgenden findet ihr einige wichtige Anlaufstellen und Räume.

Infotheken: Sie befinden sich jeweils gleich hinter dem Eingang im dritten Stock. Hier könnt ihr Bücher am Selbstverbucher ausleihen und zurückgeben und an der Theke nachfragen, wenn ihr z.B. ein Buch sucht und es nicht findet.

Eure Taschen könnt ihr in den Schließfächern (auf jedem Stockwerk zu finden) einschließen. Dafür benötigt ihr ein eigenes Schloss.

Ausleihtheke: Sie befinden sich jeweils im ersten Stock und sind kaum zu übersehen. Hier gebt ihr ausgeliehene Bücher zurück oder leiht sie aus.

Kopierräume: Q1: 124, 5.115, Q6: 624, 5.615, 7.624.

Gruppenarbeitsräume: Es gibt größere und kleinere Gruppenarbeitsräume, für die ihr euch **vorher** bei der jeweiligen Infotheke **anmelden** müsst.

Unter [diesem Link](#) gelangt ihr zu einer **Online-Führung**, die euch Schritt für Schritt durch das BzG führt.

Achtung! Wegen der Corona-Pandemie haben sich die obenstehenden Informationen geändert. Bitte beachtet unbedingt den [Service-Monitor der Universitätsbibliothek](#) (den Link dazu findet man auch auf jeder BzG- und UB-Seite der Uni ganz oben in einem gelben Kasten), der euch aktuelle Informationen anzeigt. Beispielsweise **müsst** ihr für das BzG eine **Eintrittskarte** buchen, sonst kommt ihr nicht in das Gebäude. Für einen Arbeitsplatz müsst ihr euch einen Slot reservieren. Ihr findet dort auch die geänderten Öffnungszeiten.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK (UB) / ZENTRALBIBLIOTHEK (ZB)



Foto Thomas Risse.

Seit dem 2005 sind die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (StUB) und die Senckenbergische Bibliothek (SeB) gemeinsam die zentrale Bibliothek der Universität Frankfurt am Main mit dem Namen »Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg«, meist Universitätsbibliothek oder Zentralbibliothek genannt.

Zur UB gelangt ihr vom Westend aus mit den Bussen 36 und 75 zur Bockenheimer Warte. Einmal an der UB angekommen, habt ihr dort die Möglichkeit, euch Bücher auszuleihen oder in die Lesesäle zu gehen. Wollt ihr in die Lesesäle, müsst ihr eure Sachen im Keller in einem Spind einschließen. Dazu wählt ihr einen Code, den ihr erst zum Verriegeln und dann zum Öffnen des Schlosses benutzt.

Normalerweise müsst ihr dort für die Skandinavistik nicht sehr oft hin, ihr könnt nämlich UB-Bücher ins BzG Q6 zur Ausleihe bestellen und sie dort auch wieder abgeben. Fernleihen müsst ihr aber in der UB abholen.

Achtung! Wegen der Corona-Pandemie ändert sich auch für die Universitätsbibliothek einiges. Bitte beachtet unbedingt den [Service-Monitor der Universitätsbibliothek](#) (den Link dazu findet man auch auf jeder BzG- und UB-Seite der Uni ganz oben in einem gelben Kasten), der euch aktuelle Informationen anzeigt. Ihr müsst für die UB derzeit keine Eintrittskarte buchen, um beispielsweise Bücher abzuholen oder zurückzubringen; wenn ihr aber in den Lesesälen etwas im Präsenzbestand anschauen wollt oder

einen Arbeitsplatz möchte, muss eine Eintrittskarte gebucht werden! Außerdem steht der Campus-Lieferdienst für UB-Bücher ins BzG Q6 derzeit nicht zur Verfügung. Wenn ihr also etwas aus der UB braucht, müsst ihr es auch dort abholen. Im Service-Monitor findet ihr auch die aktuellen Öffnungszeiten.

STUDIEN-SERVICE-CENTER (SSC)



Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG). Foto Goethe-Universität.

Das SSC ist die zentrale Service- und Beratungsstelle der Goethe-Universität. Der Service-Point und die Telefonauskunft stellen euch Erstauskünfte zur Verfügung. Weiterführende Anliegen werden dann zum Beispiel vom Studierendensekretariat, vom International Office oder von der zentralen Studienberatung geklärt.

Tel.: (069) 798-3838 (Mo – Do 9–12 und 13–16 Uhr, Fr 9–12 Uhr)

E-Mail: [ssc\[at\]uni-frankfurt.de](mailto:ssc[at]uni-frankfurt.de)

Service Point

Wenn ihr den persönlichen Kontakt bevorzugt, ist das eure erste Anlaufstelle bei Fragen rund ums Studium. Hier gibt es Infos, Antragsformulare jedweder Art und immer jemanden, der weiß, wo ihr mit euren Fragen hinmüsst.

Campus Westend

Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG), EG

Theodor-W.-Adorno-Platz 6

60323 Frankfurt

Öffnungszeiten: Mo – Do 9–16.30 Uhr und Fr 9–13 Uhr

Studierendensekretariat

Bei organisatorischen Fragen zum Studierendensstatus (Einschreibung usw.) ist das **Studierendensekretariat** euer Ansprechpartner.

Campus Westend

Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG), 1. OG

Theodor-W.-Adorno-Platz 6

60323 Frankfurt

Öffnungszeiten: Mo und Mi 12.30–15.30 Uhr, Di und Do 8.30–11.30 Uhr



Studierendensekretariat im PEG-Gebäude. Foto Goethe-Universität.

Zentrale Studienberatung

Bei Fragen zu Fächerwahl, Planung des Studiums etc. könnt ihr auch in eine Sprechstunde der **Zentralen Studienberatung** gehen. Hier bekommt ihr eine persönliche Beratung zu eurem Studium.

Zuständig für die Skandinavistik sind Kirsten Brandenburg und Janina Krause. Aktuelle Sprechzeiten und Fächerschwerpunkte sind [hier](#) zu finden.

Achtung! Auch bei den Angeboten des SSC ergeben sich coronabedingt einige Änderungen. Einige Einrichtungen sind geschlossen. Wendet euch deshalb am besten einfach telefonisch oder per Mail ans SSC.

HOCHSCHULRECHENZENTRUM (HRZ)

Für alle Fragen zum Internetzugang über das Hochschulnetz, zu den PC-Pools und Druckern etc. wendet ihr euch ans **Hochschulrechenzentrum**.

Die Service Center sind coronabedingt derzeit **geschlossen**, deshalb schreibt ihr am besten eine Mail oder ruft an.

Campus Westend

HRZ-Service Center

IG-Farben-Gebäude, EG, Raum 301

(links neben der Rotunde)

Norbert-Wollheim-Platz 1

Tel.: (069) 798-32936, -32890

Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr

E-Mail: [beratung\[at\]rz.uni-frankfurt.de](mailto:beratung[at]rz.uni-frankfurt.de)

[HRZ-Homepage](#)

Hier wird auch euer **HRZ-Account** verwaltet (die Zugangsdaten kommen per Post nach erfolgreicher Immatrikulation). Mit diesem Account könnt ihr euch in das WLAN auf dem Campus einwählen oder zahlreiche

Services wie euer Konto bei der Universitätsbibliothek oder in die OLAT-Lernplattform einloggen.

Dieser Account ist **unverzichtbar für euer Studium**, kümmert euch also unbedingt darum, dass ihr Zugang dazu bekommt! Sorgt am besten auch dafür, dass eure E-Mail-Adresse nicht mehr nur eure s-Nummer (=HRZ-Account) zeigt, sondern dass ihr einen Alias verwendet, also euren Namen ([Anleitung](#)).

PRÜFUNGSAMT GEISTES-, KULTUR- UND SPORTWISSENSCHAFTEN

Schon im ersten Semester eures Studiums müsst ihr euer **Bachelorkonto eröffnen**, und zwar unbedingt vor dem Ende eures ersten Semesters! Das ist sehr wichtig, denn erst dann könnt ihr euch für Prüfungen anmelden und Credit Points erhalten. Die **Anmeldung** erfolgt beim **Prüfungsamt Geistes-, Kultur- und Sportwissenschaften (PGKS)**. Dazu füllt ihr das Anmeldeformular aus und schickt es gemeinsam mit den geforderten Sprachnachweisen per Mail an das PGKS.

Das Anmeldeformular für euer Bachelorkonto („Antrag auf Zulassung zur Bachelorprüfung“) findet ihr [hier](#) bei eurem Studiengang (Haupt- oder Nebenfach, Studienordnung ab 2018/19).

Hier auch schon der Hinweis, dass ihr euch in eurem **zweiten Semester** früh genug für eure **Modulabschlussprüfungen** anmelden müsst. Die Prüfungsanmeldungen erfolgen elektronisch über das QIS/LSF-System. Weitere Informationen dazu siehe unten.

Auf unserer Institutshomepage und der PGKS-Homepage findet ihr eine [Auflistung der Studienordnungen](#) (Bachelor Haupt- und Nebenfach, Master, Empirische Sprachwissenschaft). Wir empfehlen euch dringend, die Studienordnungen zu lesen, um euch mit dem Aufbau eures Studiengangs vertraut zu machen. Ihr findet darin auch einen exemplarischen Studienverlaufsplan, der euch die Zusammenstellung eures Stundenplans erleichtern wird.

Wenn ihr Fragen habt, wendet euch einfach über das [Kontaktformular](#) oder telefonisch (Tel.: (069) 798-23649) an das PGKS. Coronabedingt ist das PGKS derzeit für persönliche Sprechstunden geschlossen.

VORLESUNGSVERZEICHNIS (QIS/LSF) & GOETHE-CAMPUS

QIS steht für Qualitätssteigerung der Hochschulverwaltung im Internet durch Selbstbedienung. Das LSF ist eine Web-Anwendung für Lehre, Studium und Forschung. Die Seite

wird meist einfach QIS oder Vorlesungsverzeichnis genannt.

Link: gis.server.uni-frankfurt.de

Folgendes könnt ihr dort finden:

- Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis
- Individuelle Darstellung/Erstellung von Stundenplänen
- Raumbellegung
- Personen- und Einrichtungsverzeichnis
- Telefon- und E-Mail-Verzeichnis

Manches ist ohne Anmeldung abrufbar, etwa das Vorlesungsverzeichnis. Loggt ihr euch mit eurem **HRZ-Account** ein, stehen weitere Dienste zur Verfügung, zum Beispiel im Bereich der Studien- und Prüfungsorganisation. In der Skandinavistik meldet ihr euch ab dem zweiten Semester für eure Modulabschlussprüfungen an (Meine Funktionen → Prüfungsverwaltung → Prüfungsan- und -abmeldung).

Seit einiger Zeit gibt es die neue Plattform Goethe-Campus (goethe-campus.uni-frankfurt.de). Dort findet ihr Informationen zu Bewerbung, Zulassung und Immatrikulation, die derzeit aber auch noch größtenteils bei QIS zu finden sind.

LERNPLATTFORM OLAT

OLAT (Online Learning And Training) wird an der Goethe-Universität fächerübergreifend als elektronische Lernplattform/E-Learning-Plattform genutzt. Dozenten nutzen die Plattform, um Lehrmaterialien und Informationen bereitzustellen und auch als Mittel der Kommunikation zwischen ihnen und den Studierenden. Dies ist die Grundfunktion der Plattform, sie hat jedoch auch noch andere Einsatzmöglichkeiten. Man kann, wie oben schon gesagt, eigene Arbeitsgruppen mit Forenfunktionen einzurichten. Auch hat man die Möglichkeit, innerhalb dieser Gruppen Wikis zu erstellen, worüber man sein Wissen mit anderen teilen oder ausführlichere Artikel zusammen mit anderen erstellen kann, etwa zum Lernen für eine Klausur oder zum Sammeln von Informationen für spätere Zwecke.

Im Wintersemester 2020/21, das digital stattfindet, ist OLAT unverzichtbar für euer Studium!

[Link zur Lernplattform](#)

Für den Login benötigt ihr euren HRZ-Account. [Hier](#) findet ihr ein FAQ zu OLAT.

NOCH FRAGEN?

Wende dich einfach an die Institutsgruppe oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir helfen dir alle sehr gern weiter. Zum Schluss möchten wir noch auf den [Beratungswegweiser](#) hinweisen, der unsere Auflistung um einige Beratungsangebote ergänzt.



Blick auf die Skyline vom IG-Farben-Gebäude aus. Foto Lukas Maurer 2017.

IMPRESSUM & KONTAKT

HERAUSGEBER

Institut für Skandinavistik der Goethe-Universität Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. Dr. Katja Schulz
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

E-MAIL

skandinavistik[at]uni-frankfurt.de

REDAKTION

Rebecca Jakobi, Lukas Maurer, Miriam Schmitthenner, Katja Schulz

AN DIESER AUSGABE HABEN MITGEARBEITET

Ruth Haberberger, Rebecca Jakobi, Sandra Lautenschläger, Lukas Maurer, Miriam Schmitthenner, Katja Schulz

LAYOUT

Lukas Maurer

DECKBLATTGESTALTUNG

Lukas Maurer

DECKBLATTFOTOS

Blick vom IG-Farben-Gebäude auf den Campus. Lukas Maurer 2017.
Bücher aus der Edda-Sammlung. Uwe Dettmar 2013.